

weil die Narrheiten im December anfangen, nannte man sie auch die Decemberfreiheit. Die Hauptfeierlichkeiten wurden aber am Tage der unschuldigen Kindlein oder am Neujahrstage vorgenommen. Chorknaben und andere lustige junge Leute spielten dabei die vornehmsten Rollen. Sie kleideten sich als Pfaffen, schwärzten sich das Gesicht, zogen in Procession in die Kirche und wählten und weihten unter sehr komischen Ceremonien einen Narrenbischof. Der rechte Bischof aber, die andern Geistlichen und die Chorherren des Orts befanden sich unter den Zuschauern und ließen sich ganz geduldig lächerlich machen. Der Neugewählte nahm sogleich Besitz vom bischöflichen Stuhl, hielt mit den possierlichsten Grimassen ein Hochamt und ertheilte auf eine närrische Art, die allgemeines Lachen erregte, der Versammlung den Segen. Indessen würfelten seine Diaconen, Subdiaconen und Priester auf dem Altare, spielten Karten, aßen Würste. Anstatt geistlicher Gesänge wurden die schmutzigsten Lieder gesungen. Verlarvte Narren zu Hunderten verübten tausend Possenstreiche, warfen den Chorknaben sinkendes Leder und andere dergleichen Dinge in das heilige Rauchfaß und tanzten die üppigsten und leichtfertigen Tänze. Nach der Messe bestieg der Bischof, um nach Hause zu fahren, in seinem vollen Dinat einen Mistkarren, warf den Pöbel mit Koth und wurde geworfen. Das Volk erlaubte sich die ausgelassensten Ausschweifungen, und Niemand that ihm Einhalt. — Die Feierlichkeiten am St. Stephanstag nannte man die Eselsprosa; am Feste St. Johannis des Evangelisten aber kam die Ochsenprosa.

In Frankreich wurde diesen anstößigen Narrheiten erst im sechzehnten Jahrhunderte durch einen Parlamentsschluß ein Ende gemacht.